

ANHANG

**GEZIELTE DATENERHEBUNG ÜBER DIE
WOLFSPOPULATION UND IHRE AUSWIRKUNGEN
IN DER EU**

**Eingeleitet durch die Pressemitteilung
der Kommission vom 4. September 2023**

**ZUSAMMENFASSUNG DER
ERGEBNISSE**

18. Dezember 2023

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	3
Übersicht der eingegangenen E-Mails	3
Art der bereitgestellten Daten	5
Analyse der bereitgestellten Daten	6
- <i>Österreich</i>	6
- <i>Belgien</i>	6
- <i>Bulgarien</i>	7
- <i>Kroatien</i>	7
- <i>Tschechische Republik</i>	7
- <i>Dänemark</i>	8
- <i>Estland</i>	8
- <i>Finnland</i>	8
- <i>Frankreich</i>	9
- <i>Deutschland</i>	10
- <i>Griechenland</i>	11
- <i>Ungarn</i>	12
- <i>Italien</i>	12
- <i>Lettland</i>	12
- <i>Litauen</i>	13
- <i>Niederlande</i>	13
- <i>Polen</i>	14
- <i>Portugal</i>	14
- <i>Rumänien</i>	15
- <i>Slowakei</i>	15
- <i>Slowenien</i>	15
- <i>Spanien</i>	15
- <i>Schweden</i>	17
- <i>Organisationen auf EU-Ebene</i>	18

EINFÜHRUNG

Am 4. September 2023 forderte die Kommission "lokale Gemeinschaften, Wissenschaftler und alle interessierten Parteien auf, aktuelle Daten über die Wolfspopulation in der EU und deren Auswirkungen zu übermitteln"⁵⁰. Diese gezielte Datenerhebung wurde im Rahmen der eingehenden Analyse der Situation des Wolfes in der EU (im Folgenden "eingehende Analyse" genannt) eingeleitet, zu deren Durchführung sich die Kommission als Reaktion auf die Entschließung des Europäischen Parlaments vom 24. November 2022⁵¹ verpflichtet hatte.

Insgesamt wurden bis zum Ablauf der Frist am 22. September 2023 über 19.000 E-Mails an die E-Mail-Adresse der Kommission geschickt. E-Mails, die nicht mit dem Thema in Verbindung standen, nach der Frist eingereicht wurden oder als Wiederholungen angesehen wurden⁵², wurden entfernt, so dass knapp 18.500 E-Mails zur Analyse übrig blieben.

ÜBERSICHT DER EINGEGANGENEN E-MAILS

E-Mails wurden aus 24 Mitgliedstaaten verschickt, von denen 23 eine Wolfspopulation haben. Aus Luxemburg kamen keine E-Mails, aber 4 E-Mails wurden aus Irland geschickt, wo der Wolf nicht vorkommt.

Weitere 30 E-Mails kamen aus Ländern außerhalb der EU (einschließlich Norwegen, Schweiz, USA und Mexiko). Bei etwa 360 E-Mails war es nicht möglich, das Land der Person zu ermitteln, da die E-Mail von einem allgemeinen Konto aus gesendet wurde und die Person in ihrer Antwort keinen Hinweis auf ihren Herkunftsort gab. Die meisten dieser E-Mails waren in deutscher Sprache verfasst (218), einige aber auch in Englisch (49), Französisch (25) und Niederländisch (11). Zwei Drittel sprachen sich für die Beibehaltung des Schutzstatus des Wolfes aus, ein Drittel war dagegen.

Schließlich wurden 20 E-Mails von einer EU-Ebene oder einer internationalen Organisation verschickt und wurden daher nicht zu den E-Mails der Mitgliedstaaten gezählt. Auch über sie wird in diesem Bericht gesondert berichtet.

Über 90 % der E-Mails kamen aus fünf Mitgliedstaaten (Schweden, Belgien, Deutschland, Finnland und Italien). Allein 42 % kamen aus Schweden. Am anderen Ende der Skala wurden aus jedem der folgenden zehn Mitgliedstaaten (Bulgarien, Kroatien, Estland, Griechenland, Ungarn, Irland, Lettland, Litauen, Rumänien und Slowakei) weniger als 10 E-Mails verschickt.

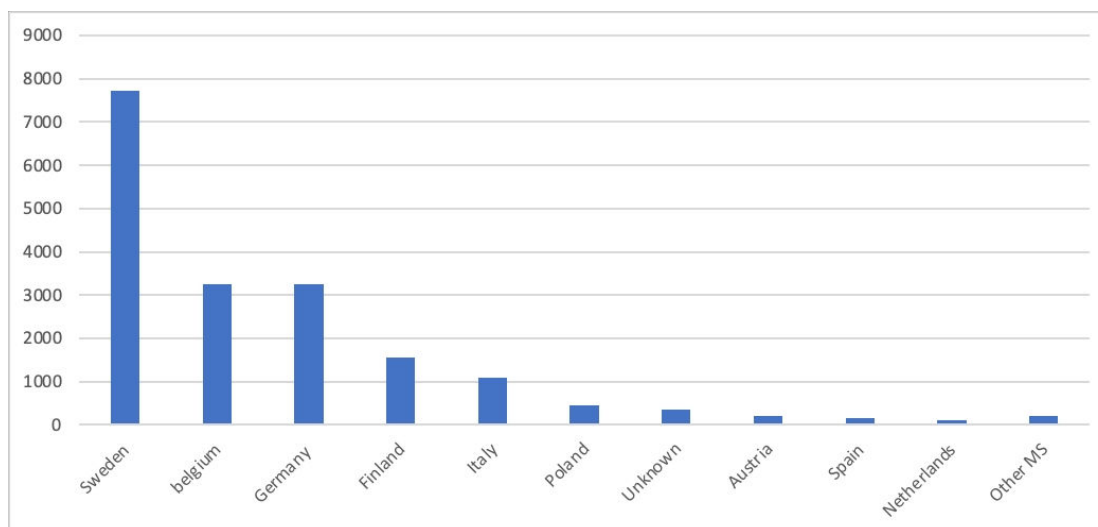


Abbildung 1: Eingehende E-Mails nach Mitgliedstaaten

⁵⁰ https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/ip_23_4330

⁵¹ https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2022-0423_EN.html

⁵² Zum Beispiel wurde dieselbe E-Mail zwei- oder mehrmals verschickt, oder sie wurde einmal in der Originalsprache und ein zweites Mal auf Englisch verschickt. Einige Personen schickten auch mehrere E-Mails mit Fotos, Zeitungsartikeln oder Videos zu ihrer ersten E-Mail, weil sie zu umfangreich waren, um sie auf einmal zu versenden. Diese wurden alle als eine E-Mail gezählt.

Die überwiegende Mehrheit derjenigen, die sich an der gezielten Datenerhebung beteiligt haben (über 98 %), wollte eine Meinung zu diesem Thema äußern und nicht nur Daten über Wolfspopulationen und deren Auswirkungen übermitteln. Wie die nachstehende Grafik zeigt, sprach sich die Mehrheit (71 %) für die Beibehaltung des bestehenden Schutzstatus des Wolfes aus, während weniger als ein Drittel (28 %) eine Reduzierung des Schutzstatus forderte. Der Rest (weniger als 1 %) machte andere Anmerkungen zur Datenerhebung oder zum Wolf in Europa.

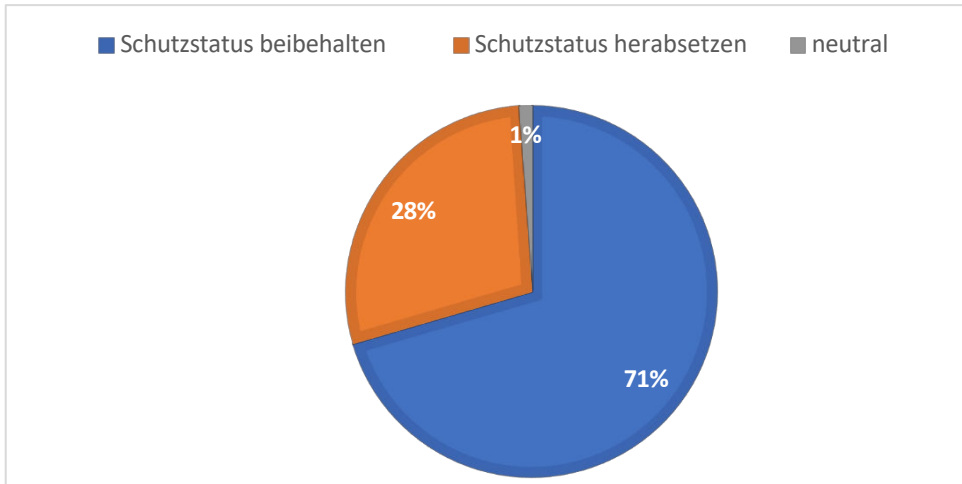


Abbildung 2: Stellungnahme zum Schutzstatus des Wolfes

Die Meinungen waren in den einzelnen Mitgliedstaaten sehr unterschiedlich. Diejenigen, die einen Beitrag aus Belgien, Italien, Polen, Spanien, Portugal und Frankreich einreichten, sprachen sich mit überwältigender Mehrheit für die Beibehaltung des Schutzstatus des Wolfes aus. Im Gegensatz dazu sprachen sich die Teilnehmer aus Finnland, den Niederlanden, Österreich, der Tschechischen Republik und Slowenien mit überwältigender Mehrheit für eine Verringerung des Schutzstatus aus. In Schweden und Deutschland waren die Meinungen gleichmäßiger verteilt, obwohl sich in beiden Fällen mehr Menschen für als gegen die Beibehaltung des Schutzstatus aussprachen.

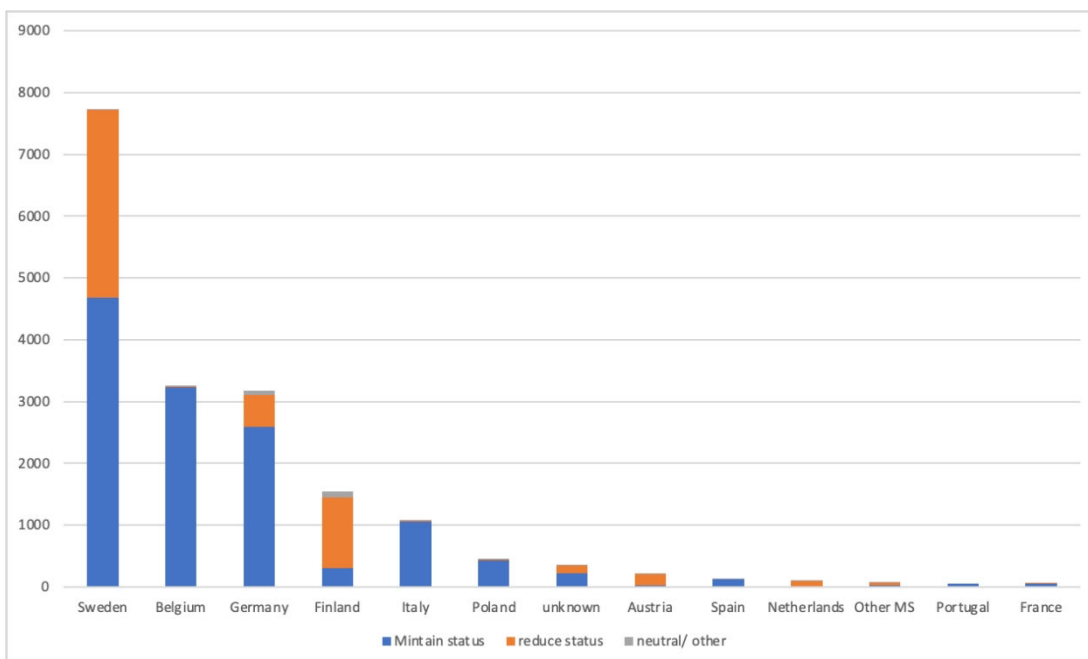


Abbildung 3: Stellungnahme nach Mitgliedstaat

Von den E-Mails, die sich zu diesem Thema äußerten, waren drei Viertel inhaltlich sehr ähnlich, was darauf schließen lässt, dass sie als Reaktion auf eine koordinierte nationale Kampagne entstanden sind, sei es von Umwelt-, Jagd- oder Landwirtschaftsorganisationen oder anderen Gruppen der Zivilgesellschaft.

Über 90 % der E-Mails aus Belgien, Italien, Polen und Portugal und über die Hälfte der E-Mails aus Schweden, Deutschland und Spanien hatten einen ähnlichen Inhalt (der jedoch von Land zu Land variierte). Alle brachten ihre Unterstützung für die Beibehaltung des Schutzstatus des Wolfes zum Ausdruck.

Auch die meisten E-Mails der Befürworter einer Herabsetzung des Schutzstatus verwendeten einen standardisierten Text. Dies gilt insbesondere für E-Mails aus Schweden, Finnland und Deutschland, die zusammen über 90 % der E-Mails ausmachen, in denen eine Herabsetzung des Schutzstatus gefordert wird. Sowohl in Schweden als auch in Deutschland variierte der Text, je nachdem, ob er von Personen mit jagdlichen, landwirtschaftlichen oder anderen Interessen stammte.

In einigen Ländern wie Österreich, den Niederlanden, der Tschechischen Republik und Slowenien und in geringerem Maße auch in Deutschland waren die E-Mails inhaltlich sehr unterschiedlich. Die meisten stammten von Kleinbauern oder Hobbylandwirten (mit seltenen Nutztierassen, Pferden, Ponys, Alpakas usw.). Im Allgemeinen schilderten sie: a) ihr landwirtschaftliches Umfeld, b) etwaige Begegnungen mit Wölfen oder Verluste/Verletzungen aufgrund von Raubtierangriffen, c) Komplikationen bei der Installation von Schutzmaßnahmen (vor allem in alpinen oder Küstengebieten), d) ihre Ängste um ihre Nutztiere, Haustiere und Kinder und den emotionalen Stress, den dies bei ihnen auslöst, sowie e) häufig ihre Bedenken hinsichtlich ihrer zukünftigen Fähigkeit, die Landwirtschaft in Anwesenheit des Wolfes weiterzuführen.

ART DER BEREITGESTELLTEN DATEN

In ihrer Pressemitteilung forderte die Kommission lokale Gemeinschaften, Wissenschaftler und alle interessierten Parteien auf, **aktuelle Daten über die Wolfspopulation und ihre Auswirkungen** zu übermitteln. Auf der Webseite der Kommission zu Großraubtieren heißt es weiter, dass diese "Daten auf vereinbarten nationalen Überwachungsmethoden oder anderen offiziellen Verfahren/Methoden beruhen müssen" und dass solche "Daten auch an die betreffenden Mitgliedstaaten übermittelt werden, bevor die Analyse abgeschlossen wird." Wie oben gezeigt, gab zwar die Mehrheit der E-Mails eine Stellungnahme zu diesem Thema ab, aber nur **ein kleiner Prozentsatz der E-Mails (weniger als 2 %) enthielt Daten** über die Wolfspopulation und ihre Auswirkungen (mit Ausnahme derjenigen, die persönliche Erfahrungen und Sichtungen auf sehr lokaler Ebene wiedergaben).

Die E-Mails, die Daten enthielten, wurden im Detail analysiert und mit den offiziellen Daten über die Wolfspopulation und die Auswirkungen auf Nutztiere verglichen, die der Kommission von den zuständigen Behörden der Mitgliedstaaten zur Verfügung gestellt wurden (oder die anhand anderer Informationsquellen ermittelt wurden, wenn keine offiziellen Daten verfügbar waren) und anschließend für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet wurden (Tabellen 2.4.1 und 3.31).

Wie bereits erwähnt, enthielt eine beträchtliche Anzahl der E-Mails persönliche Sichtungen, Beobachtungen oder Erfahrungen mit Wölfen und/oder Wolfsangriffen und Nutztierverlusten/-schäden auf lokaler Ebene (z. B. auf der Ebene eines landwirtschaftlichen Betriebs, in einem Naturschutzgebiet, in einem lokalen Jagdgebiet oder innerhalb der örtlichen Gemeinde). Die Informationen geben zwar einen klaren Hinweis auf die aufgetretenen Probleme, aber die Daten sind auf einer zu lokalen Ebene angesiedelt, um mit den nationalen Daten über die Wolfspopulation und die Auswirkungen, die im Bericht zur eingehenden Analyse enthalten sind, vergleichbar zu sein. Sie beruhen auch eher auf persönlichen Beobachtungen als auf vereinbarten nationalen Überwachungsmethoden oder anderen offiziellen Verfahren/Methoden. Die Erfahrungen wurden dennoch in anderen Abschnitten des Berichts zur eingehenden Analyse berücksichtigt.

Schließlich enthielten einige E-Mails Links zu wissenschaftlichen Artikeln, Berichten und Studien über den Wolf in ihrem Land, in Europa oder international. Diese wurden ebenfalls auf neue relevante Informationen für die Tiefenanalyse überprüft.

ANALYSE DER DATEN BEREITGESTELLT

Im Folgenden finden Sie eine Zusammenfassung der eingegangenen E-Mails pro Mitgliedstaat und insbesondere derjenigen, die Daten über Wolfspopulationen und Auswirkungen auf Nutztiere enthalten.

ÖSTERREICH

Insgesamt wurden 217 E-Mails aus Österreich verschickt. Die meisten (80 %) stammten von Landwirten und Bauernverbänden, insbesondere von kleinen Bergbauern, die ihre negativen Erfahrungen mit Wolfsangriffen auf ihr Vieh mitteilten. Viele gaben auch Erklärungen dafür ab, warum Maßnahmen zur Raubtierbekämpfung als zu teuer und nicht durchführbar angesehen werden, insbesondere in Berggebieten. Einige waren der Meinung, dass sie von den Behörden nicht genügend Unterstützung für Schutzmaßnahmen und Entschädigungen erhalten. Alle sprachen sich dafür aus, den Schutzstatus des Wolfes zu verringern.

Weitere 15 E-Mails enthielten Daten zu Wolfspopulationen und/oder Schäden. Zwei E-Mails des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie und des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft lieferten die gleichen Daten zu Wolfspopulationen und Nutztierschäden, die aus einer zentralen Datenquelle stammen (<https://baer-wolf-luchs.at/>). Diese Datenquelle wurde auch für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet.

Drei E-Mails der Landesregierungen von Kärnten, Tirol und Vorarlberg lieferten Daten zum Wolfsvorkommen in ihrem Bundesland. Die Zahlen auf Provinzebene sind mit den offiziellen Daten kompatibel, die für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet wurden. Zwei E-Mails der Landesregierungen von Kärnten und Salzburg lieferten ebenfalls Daten zu Wolfsschäden, eine für ihr Bundesland und die andere für das gesamte Land. Im Falle von Kärnten stimmen die Daten mit den offiziellen Daten für 2022 überein (sind aber etwas niedriger als die offiziellen Daten für 2023). Im letzteren Fall sind die Daten über die Wolfspopulationen im ganzen Land etwas niedriger als die offiziellen Daten für 2022. Die offiziellen Daten sind nach wie vor am zuverlässigsten, da alle Provinzen ihre Daten an dieselbe zentrale Quelle übermitteln müssen (<https://baer-wolf-luchs.at/>).

Vier Landwirtschaftsverbände, ein Jagdverband und ein Verband zum Schutz von Kulturlandschaften legten Daten zu Wolfsschäden in ihren Provinzen oder für das gesamte Land vor. Auch diese stimmten weitgehend mit den offiziellen Daten für 2022 überein. Eine Tierschutzorganisation verwies ebenfalls auf die offiziellen Daten zu Wolfsschäden.

Eine Umweltorganisation verglich die Anzahl der Schafe auf den landwirtschaftlichen Betrieben in Österreich mit dem Prozentsatz der durch den Wolf verlorenen Schafe (0,79 %). Eine Person legte einen Bericht über die Population des Alpenwolfs in 7 Ländern vor. Die Daten für Österreich für das Jahr 2021 sind den offiziellen Daten sehr ähnlich. Die Person reichte auch eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten ein, die auf relevante Informationen für die vertiefte Analyse geprüft wurden.

BELGIEN

Insgesamt wurden 3250 E-Mails aus Belgien verschickt. Alle sprachen sich für die Beibehaltung des Schutzstatus des Wolfes aus. Drei E-Mails enthielten einige Daten über die Wolfspopulation und ihre Auswirkungen.

Sowohl die E-Mails einer Nichtregierungsorganisation aus dem Umweltbereich als auch die einer Nichtregierungsorganisation aus dem Pferdesportbereich lieferten Daten über die Wolfspopulation auf regionaler Ebene, die mit den Zahlen in den offiziellen Daten übereinstimmen, die von der zuständigen nationalen Behörde im Rahmen des Berichts zur eingehenden Analyse vorgelegt wurden.

Im Falle der letztgenannten Organisation beziehen sich die Informationen über Wolfsbeute auf die offiziellen Datensätze der flämischen Agentur für Natur und Wälder, die auf regionaler Ebene angesiedelt ist. Im ersten Fall wurde die Zahl der Angriffe auf Nutztiere für insgesamt fünf Jahre ohne jährliche Aufschlüsselung angegeben, liegt aber insgesamt unter den offiziellen Schätzungen. Dies könnte daran liegen, dass sie nur die in einer Region registrierten Schäden erfasst.

Ein dritter lokaler Berufsverband geht davon aus, dass es in Belgien 10 Wölfe gibt, nachdem sie wieder in das Land eingeführt worden sind. Diese Zahl wird nicht durch Dokumente belegt und stimmt nicht mit den offiziellen Zahlen überein. In Wirklichkeit wurde der Wolf nicht in Flandern wieder eingeführt, sondern hat sein Verbreitungsgebiet von Deutschland aus auf natürliche Weise nach Belgien ausgedehnt. Die Angaben zur Anzahl der getöteten und verletzten Tiere über einen Zeitraum von fünf Jahren liegen im Rahmen der offiziellen Angaben.

BULGARIEN

Aus Bulgarien gingen drei E-Mails ein. Zwei brachten ihre Unterstützung für die Beibehaltung des Schutzstatus des Wolfes zum Ausdruck. In der dritten, die von einer Umwelt-NGO stammte, hieß es, dass die Wolfspopulation in Bulgarien nach den neuesten zuverlässigen Daten etwa 800-900 Individuen betrage. Dies ist deutlich weniger als die von Boitani et al. im Jahr 2022 vorgelegten Daten, aber die Zahlen wurden nicht durch Belege untermauert. In Ermangelung verlässlicher Daten über die Wolfspopulation in Bulgarien wurden die Zahlen von Boitani et al. für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet. Auch der Hinweis der NRO, dass es in Bulgarien keine offizielle Registrierung von Wolfsschäden gibt, deckt sich mit den Ergebnissen des Analyseberichts. Es wurden keine Daten über Wolfsschäden oder Informationen über Entschädigungen gefunden.

KROATIEN

Eine E-Mail wurde von einer nichtstaatlichen Umweltorganisation aus Kroatien verschickt, die ihre Ansichten über das Wolfsmanagement in Kroatien darlegte und auf die hohe Zahl illegaler Tötungen von Wölfen aufmerksam machte. Sie forderte eine bessere Umsetzung der Habitat-Richtlinie anstelle einer Verringerung der Wolfszahlen durch Abschuss. Die Angaben zur Wolfspopulation stimmen mit den Daten überein, die von den zuständigen Behörden im Rahmen des Berichts über die eingehende Analyse übermittelt wurden.

TSCHECHIEN

Aus der Tschechischen Republik gingen 17 E-Mails ein, die meisten davon von Einzelpersonen (meist Landwirten), die sich für eine Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes aussprachen, vor allem wegen seiner negativen Auswirkungen auf die kleinbäuerliche (Schaf-)Landwirtschaft in ihren Regionen.

Vier E-Mails enthielten Daten über die Wolfspopulation und deren Auswirkungen. Die ersten beiden stammten aus dem Umwelt- bzw. dem Landwirtschaftsministerium. Was die Wolfspopulation betrifft, so weichen die Daten der beiden Ministerien erheblich voneinander ab. Das Landwirtschaftsministerium erklärt: *"Die in der Tabelle angegebene Zahl der Wölfe ist die Zahl der Wölfe, die von Jägern auf der Grundlage der jährlichen statistischen Zählungen gemeldet wurde. Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Jäger die Anzahl der Wölfe aus ihren Jagdgebieten melden. Der Lebensraum der Wölfe entspricht in etwa der Größe von 2-4 Jagdrevieren, so dass einige Wölfe mehrfach gezählt werden können"*. Die Zahlen des Umweltministeriums wurden für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet, da sie auf einer solideren Überwachungsmethode beruhen. Was Wolfsschäden und Entschädigungen betrifft, so haben beide Ministerien die gleichen aktualisierten Zahlen vorgelegt, die für die eingehende Analyse verwendet wurden.

Die beiden anderen E-Mails wurden von der Behörde der Region Hradec Kralove und einem Gemeindeverband der Region Jablunkov verschickt. Beide legten Daten über Wolfspopulationen und/oder -schäden auf der Ebene ihrer Region oder Gemeinden vor und äußerten ihre Besorgnis über die Auswirkungen des Wolfs auf die Landwirtschaft in ihrer Region. Diese Informationen wurden zwar zur Kenntnis genommen, doch sind die vorgelegten Daten zu lokal, um mit den nationalen

Populationsschätzungen oder den vom Umweltministerium im Rahmen des Berichts über die eingehende Analyse vorgelegten Entschädigungswerten vergleichbar zu sein.

DÄNEMARK

Von den 17 E-Mails aus Dänemark sprachen sich zwei Drittel für eine Verringerung des Schutzstatus der Wölfe aus, häufig aufgrund negativer Erfahrungen mit Angriffen auf ihren Viehbestand. Ein Drittel sprach sich für die Beibehaltung des Schutzstatus von Wölfen aus und forderte insbesondere eine Reduzierung der illegalen Jagd. Zwei E-Mails von Privatpersonen enthielten Daten. In beiden Fällen stimmten die Daten mit den offiziellen Angaben überein, die von der zuständigen nationalen Behörde im Rahmen des Berichts über die eingehende Analyse vorgelegt wurden.

ESTLAND

Zwei E-Mails wurden von Umwelt-NRO aus Estland versandt, die beide die gleichen Daten enthielten. Diese Daten sind jedoch weniger aktuell (2021) als die offiziellen Daten, die von der zuständigen nationalen Behörde im Rahmen des Berichts über die eingehende Analyse vorgelegt wurden.

FINNLAND

Insgesamt wurden 1551 E-Mails aus Finnland verschickt. Fast drei Viertel (74 %) sprachen sich für eine Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes aus, während 20 % der E-Mails die Beibehaltung des Schutzstatus befürworteten. 6 % berichteten über persönliche Erfahrungen und Sichtungen oder übermittelten Links zu Berichten, Zeitungsartikeln usw., äußerten sich aber nicht zum Schutzstatus des Wolfes.

Von den E-Mails, die eine Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes befürworteten, stammten fast 80 % von lokalen Jagdvereinen (*Metsästysseura*) oder Wildschutzverbänden (*Riistanhoitoyhdistys*). Die E-Mails folgten im Allgemeinen der gleichen allgemeinen Struktur, in der sie alle oder einige der folgenden Punkte beschrieben: a) Lage und Charakterisierung des Tätigkeitsbereichs des Jagdvereins, b) die Aktivitäten des Jagdvereins, c) die Wolfssituation im Einsatzgebiet der Vereine (hauptsächlich auf der Grundlage von Sichtungen), d) die sozialen Auswirkungen und die Sicherheit, e) die Jagd- und Wildbestände, f) Produktions- oder Nutztierschäden und/oder g) Lösungsvorschläge für die Wolfssituation an die Kommission (u. a. Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes).

Die verschiedenen Beobachtungen und Bedenken, die in diesen E-Mails geäußert wurden, wurden zwar zur Kenntnis genommen, insbesondere in Bezug auf die Gefahr, die von Wölfen für Jagdhunde ausgeht, aber die einzelnen Wolfssichtungen sind zu lokal, um mit den Gesamtdaten zur Wolfspopulation auf nationaler Ebene verglichen zu werden. Solche Beobachtungen können nicht aggregiert werden, da die Informationen nicht systematisch das gesamte Verbreitungsgebiet des Wolfes im Land abdecken und zu Doppelzählungen führen, da Wolfsreviere groß sind und zwischen verschiedenen Jagdgebieten wechseln. Die Zahlen beruhen auch nur auf Beobachtungen, was nicht mit den vereinbarten nationalen Überwachungsmethoden übereinstimmt.

13 der E-Mails enthielten einige Daten zu Wolfspopulationen und Nutztierprädation. Sieben E-Mails enthielten die gleichen Daten über die finnische Wolfspopulation wie die offiziellen Daten, die von der zuständigen nationalen Behörde im Rahmen des Berichts über die eingehende Analyse vorgelegt wurden (291-331 Wölfe, März 2023). Die Landwirtschaftsorganisation und der nationale Jagdverband behaupten, dass die tatsächliche Population in Finnland nach der Brutsaison größer ist. Die Nichtregierungsorganisationen aus dem Umweltbereich weisen auf die große Gefahr der Inzucht hin, die die Wolfspopulation weiter schwächen kann.

Drei Umwelt-NGOs legten Zahlen über die vom Wolf verursachten Schäden an Schafen vor, die auf 30-50 Schafe pro Jahr geschätzt werden. Diese Zahlen sind jedoch nicht mehr aktuell. Aus den von

den zuständigen Behörden im Rahmen der eingehenden Analyse vorgelegten offiziellen Daten geht hervor, dass die Zahl der durch Wölfe geschädigten Schafe im Jahr 2021 auf über 518 angestiegen ist. Vier Landwirtschaftsverbände meldeten dieselbe offizielle Zahl von 518 Schafen und fügten hinzu, dass es in Finnland insgesamt 130.000 Schafe gibt.

Drei Hundeverbände und ein nationaler Jagdverband legten eine Zahl für die Anzahl der von Wölfen getöteten Hunde im Zeitraum 2022-2023 vor. Diese Zahl ist dieselbe wie die von den Behörden angegebene (über 50 Hunde) und im Bericht über die eingehende Analyse verwendet.

Eine für die Bewirtschaftung wild lebender Waldrentiere zuständige Behörde vertrat die Auffassung, dass der Wolf die Hauptursache für den Rückgang der Rentierbestände in einer Region Finnlands in den frühen 2000er Jahren war.

FRANKREICH

Aus Frankreich wurden 63 E-Mails verschickt. Über 80 % sprachen sich für den Schutz des Wolfes aus. Acht E-Mails enthielten einige Daten über Wolfspopulationen und/oder -schäden.

Zwei E-Mails von einem nationalen Landwirtschaftsverband und einem nationalen Verband von Jägern lieferten Daten über Wolfspopulationen und Schäden an Nutztieren, die mit den offiziellen Daten des Office Français de la Biodiversité (OFB) übereinstimmen. Ersterer verwies insbesondere auf den starken Anstieg der Schäden an Rindern in den letzten drei Jahren und die hohen Kosten für Schutzmaßnahmen (29,76 Mio. € im Jahr 2020).

Eine andere Landwirtschaftsorganisation vertrat die Auffassung, dass die offiziellen Daten zur Wolfspopulation in Frankreich deutlich zu niedrig angesetzt sind (sie zitierte einen wissenschaftlichen Artikel von Mathematikern aus dem Jahr 2013 über "Modèles à variables latentes et modèles de mélange"). Er vertrat auch die Ansicht, dass die offiziellen Zahlen für die Schäden an den Tierbeständen um ein Drittel erhöht werden sollten, da nach den Studien von "Cerpam" auf zwei identifizierte Exemplare ein drittes nicht identifiziert wird (z. B. verschwindet). Diese Daten beruhen jedoch auf Hochrechnungen.

Eine E-Mail der Behörde des Départements Aveyron enthielt Daten über die Zunahme der Wolfszahlen und der Schäden an Nutztieren in ihrem Département. Sie lieferte auch eine Zahl für die Anzahl der Wölfe in Frankreich insgesamt, die mit den offiziellen Daten übereinstimmt, die für den Bericht zur eingehenden Analyse verwendet wurden. Die Daten zu den Wolfsschäden stammen ebenfalls von der offiziellen OFB-Website. In der E-Mail wird auf die hohen Kosten für den Schutz von Nutztieren vor Wolfsangriffen im Département hingewiesen (schätzungsweise 22 bis 35 Millionen Euro für ein einziges Gebiet) sowie auf die nach Ansicht von Forschern von INRAE und COADAPHT offensichtlich mangelnde Wirksamkeit der Maßnahmen.

"Des loups en France depuis 30 ans: quel bilan en élevage et quelle piste de solution?"

Eine Tierschutzorganisation legte Daten zur Wolfspopulation und zu Schäden an Nutztieren vor und stellte fest, dass die Zahl der Angriffe im Jahr 2021 im Vergleich zu 2020 zurückging. Der E-Mail zufolge wurde der Rückgang der Angriffe in Gebieten beobachtet, in denen die Wölfe schon lange etabliert waren, und die Methoden zum Schutz der Nutztiere wurden vor Ort offenbar besser umgesetzt. Die Zahlen zur Wolfspopulation und zu den Schäden an Nutztieren stammen aus derselben offiziellen Quelle wie der Bericht zur eingehenden Analyse. Der Rückgang der Schäden im Jahr 2021 im Vergleich zu 2020 scheint sich im Jahr 2022 nicht zu wiederholen.

Die NRO vertrat auch die Auffassung, dass die Wirksamkeit von Abschussmaßnahmen zum Schutz von Nutztieren und zur Erhaltung von Wolfspopulationen wissenschaftlich nicht erwiesen ist, wie verschiedene wissenschaftliche Studien belegen.

Eine andere Tierschutzstiftung verwies ebenfalls auf die offiziellen Daten der OFB zu Wolfspopulationen und Nutztierschäden, die für den Bericht zur eingehenden Analyse verwendet wurden. Sie wies jedoch darauf hin, dass die Wachstumsrate der Wolfspopulation von Jahr zu Jahr schwankte und im Jahr 2020 deutlich niedriger war als 2019 und dass Nutztierschäden am häufigsten in Gebieten mit fehlendem Schutz oder unzureichender Überwachung auftreten.

In Bezug auf die Zahl der Wölfe für 2023 kritisierte die NRO, dass die OFB ihre Zahlen offenbar nach der Kritik von Landwirtschaftsorganisationen nach oben korrigiert hat (von 906 auf 1104). Sie hält diese Korrektur für willkürlich vorgenommen. Die NGO kritisierte auch die Art und Weise, in der die französischen Behörden seit 2018 das Ausnahmesystem der Habitat-Richtlinie nutzen, um eine Anzahl von Wölfen zu töten, die auf einem Prozentsatz der Gesamtpopulation basiert. Sie ist der Ansicht, dass dies nicht mit den Bestimmungen der Richtlinie übereinstimmt. Nach Angaben der NGO wurde die Obergrenze für die jährliche Tötung von Wölfen nun auf 19 % angehoben.

21 % der Wolfspopulation im Rahmen des "Plan National d'Actions 2018-2023 sur le loup et les activités d'élevage". Dies ist höher als die von den Wissenschaftlern empfohlene Obergrenze, aber bisher gibt es keine Bewertung der Wirksamkeit dieses jährlichen Abschusses auf die Wolfspopulation.

Eine dritte Tierschutzorganisation gab die gleichen Zahlen zur Wolfspopulation in Frankreich an, wie sie im Bericht zur eingehenden Analyse verwendet wurden. Wie andere Umwelt-NGOs kritisierte sie die jährliche Tötung eines bestimmten Prozentsatzes der gesamten Wolfspopulation, deren Wirksamkeit wissenschaftlich nicht bewiesen ist.

Ein regionaler Wolfsverband wies darauf hin, dass der Wolf kürzlich in seiner Region gesichtet wurde, sich dort aber noch nicht fortpflanzt.

DEUTSCHLAND

Aus Deutschland wurden 3240 E-Mails verschickt. Über 80 % sprachen sich für den weiteren Schutz des Wolfes aus, 17 % für eine Herabsetzung des Schutzstatus und 3 % für andere Arten von Kommentaren. 71 E-Mails enthielten Informationen über die Wolfspopulation und/oder die Auswirkungen auf Nutztiere.

Von den 71 E-Mails kamen 46 von Behörden auf Kreisebene (Landkreise, von denen es in Deutschland 294 gibt). 24 gaben an, dass es in ihrem Landkreis keine ansässigen Wölfe gibt. Weitere neun gaben an, dass sie ein etabliertes Wolfsrudel oder einen Einzelwolf haben. Von den verbleibenden 13 E-Mails verwiesen mehrere auf offizielle regionale Websites oder die offizielle Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) (<http://www.dbbw-wolf.de/the-dbbw>) für aktuelle Daten zu Wolfsrudeln und Nutztierschäden. Andere gaben Zahlen zu Wolfspopulationen und/oder Wolfsangriffen in ihrem Bezirk an, untermauerten diese Zahlen jedoch nicht mit entsprechenden Nachweisen. Es ist nicht möglich zu wissen, ob die Zahlen auf vereinbarten nationalen oder regionalen Methoden zur Schadensbewertung beruhen.

Daten über Wolfsbestände auf Bezirksebene können nicht aggregiert werden, da Wolfsgebiete oft grenzüberschreitend in zwei oder mehr Bezirken liegen. Die Frage der grenzüberschreitenden Gebiete wird stattdessen auf regionaler Ebene behandelt, und die regionalen Behörden treffen sich regelmäßig, um ihre Wolfspopulationsdaten zu besprechen und zu koordinieren, um Doppelzählungen zu vermeiden. Die Schadensdaten der Landkreise werden auch auf Ebene der Bundesländer zusammengefasst, die wiederum einmal im Jahr von der DBBW auf nationaler Ebene zusammengefasst werden.

Von den verbleibenden 25 E-Mails (von 71 mit Daten) lieferten 15 Daten zur Wolfspopulation und zu Nutztierschäden, die der DBBW-Website oder den offiziellen Websites der Bundesländer entnommen wurden und daher mit den offiziellen Daten übereinstimmen, die von der zuständigen nationalen Behörde im Rahmen des Berichts zur eingehenden Analyse vorgelegt wurden. Einige Länder haben jedoch Daten für das Jahr 2021 vorgelegt, die nicht den neuesten Zahlen entsprechen, die für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet wurden (Zahlen für 2022). Andere legten Daten für 2023 vor, aber da das Jahr noch nicht abgeschlossen ist, konnten diese Daten nicht verwendet werden.

In einer E-Mail des niedersächsischen Umweltministeriums wurden Daten über die Anzahl der Rudel, Paare und Einzeltiere für die Region angegeben, die mit denen der DBBW übereinstimmen, die dann aber hochgerechnet wurden, um die Zahl der Tiere in der Region auf 400-600 zu schätzen. Es gibt jedoch keine wissenschaftlich anerkannte Methode zur Schätzung der Anzahl von Individuen auf der Grundlage von Wolfsterritorien und Rudelzahlen. Selbst wenn ein Umrechnungsfaktor von 7 Wölfen pro Rudel verwendet wird, würde dies 303 Wölfe ergeben. Die prognostizierten Zahlen für 2023/2024 sind ebenfalls nicht belegt und scheinen auf Beobachtungen des regionalen Jagdverbands zu beruhen, was nicht im Einklang mit den vereinbarten Überwachungsmethoden steht. Andererseits stimmen die Zahlen zu den Nutztierschäden mit den offiziellen Zahlen zum DBBW überein.

In einer E-Mail einer nationalen Landwirtschaftsorganisation wurden die Wolfspopulationsdaten des DBBW auch dazu verwendet, um die Gesamtpopulation in Deutschland für 2022/2023 auf 1500 bis 2700 Wölfe zu schätzen - eine Hochrechnung, die, wie bereits erwähnt, nicht unterstützt wird, da es keine wissenschaftlich anerkannte Methode zur Schätzung der individuellen Zahlen gibt. Auch die Anzahl der Tiere in einem Rudel wurde übertrieben (8-14 Tiere).

Zwei E-Mails von regionalen Landwirtschaftsverbänden und eine von einem regionalen Jagdverband lieferten Daten über Wolfspopulationen und Nutztierschäden, die höher sind als die offiziellen Daten für ihre Region. Die Daten scheinen auf Wolfsbeobachtungen eines nationalen Jagdverbandes zu beruhen, was zu Doppelzählungen führen kann, da Wölfe zwischen verschiedenen Jagdgebieten hin- und herwandern, und auch nicht mit den vereinbarten Überwachungsmethoden übereinstimmt.

In einer der E-Mails wurde auch die Auffassung vertreten, dass es mehr Wölfe als offiziell erfasst gibt, da 30 % der im Straßenverkehr getöteten Wölfe genetisch nicht einem bestimmten Rudel zugeordnet werden konnten. Dabei bleibt unberücksichtigt, dass nicht alle Wolfsrudel in Deutschland genetisch identifiziert sind. Bei den auf der Straße getöteten Wölfen, die genetisch nicht einem bestimmten Rudel zugeordnet werden konnten, handelt es sich wahrscheinlich um Nachkommen aus den Rudeln, die genetisch nicht identifiziert wurden. In einer anderen dieser E-Mails stimmten die Zahlen für Viehschäden nicht mit den Angaben auf der offiziellen Website der Region überein. Für die höheren Zahlen gibt es keine Belege.

In einer E-Mail einer regionalen Landwirtschaftsorganisation wurden Daten über die Zahl der Wölfe in der Region übermittelt, die niedriger sind als die offiziellen Daten, ohne jedoch Belege dafür zu liefern. Die Daten über Schäden an Nutztieren stimmen mit den offiziellen Daten überein.

Zwei E-Mails von einer lokalen Jagdorganisation und einer lokalen Umwelt-NRO lieferten Daten über die Wolfspopulation (im Falle der ersteren) und Viehschäden (im Falle der letzteren) für ihr Gebiet. Die Daten sind allerdings zu lokal, um mit den offiziellen Daten vergleichbar zu sein.

Zwei Nichtregierungsorganisationen aus dem Umweltbereich verwiesen nicht nur auf die offiziellen Daten zu DBBW, sondern wiesen auch darauf hin, dass offiziellen Berichten zufolge 70 % der Angriffe auf ungeschützte oder schlecht geschützte Nutztiere erfolgen, in einer Region waren es sogar 89 %.

Eine Person schätzte anhand einer Online-Google-Karte, dass es in Deutschland 270 Wolfsreviere gibt. Dies ist jedoch nicht anderweitig belegt und scheint eine deutliche Überschätzung zu sein.

GRIECHENLAND

Aus Griechenland wurden sechs E-Mails verschickt. Eine E-Mail von der Nationalen Agentur für Umwelt und Klimawandel bezog sich auf den Bericht von Boitani et al. 2022 als Informationsquelle und enthielt Links zu ausgewählten Fallstudien über Wölfe und ihre Auswirkungen auf menschliche Aktivitäten in Griechenland. Die Daten in Boitani et al. wurden auch für den Analysebericht verwendet. Die ausgewählten Fallstudien wurden auf relevante Informationen für den Bericht über die eingehende Analyse geprüft.

Vier E-Mails stammen von Jagd- und Viehzuchtverbänden, die über lokale Wolfssichtungen in ihrem Gebiet und die negativen Auswirkungen auf die örtlichen Landwirte informieren. Die Informationen über Wolfssichtungen werden zur Kenntnis genommen, konnten aber für den Bericht über die eingehende Analyse nicht berücksichtigt werden, da sie sich auf eine zu lokale Ebene beziehen, nicht belegt sind und nicht auf einer vereinbarten Überwachungsmethode beruhen, wie gefordert.

Die letzte E-Mail kam von einer Koalition griechischer Umwelt-NGOs, die sich gegen die Aussagen in der Pressemitteilung der Kommission und die kurze Frist für die Datenerhebung aussprachen. Sie erklärte auch, dass die Kommission, anstatt die Frage der Eignung der Naturschutzrichtlinien wieder aufzurollen, mehr auf der effektiven Nutzung geprüfter und überprüfter guter Praktiken und Finanzinstrumente durch die EU-Mitgliedstaaten bestehen sollte, die zu einer effektiveren Umsetzung der Habitat-Richtlinie beitragen. Sie legte auch eine Liste von neueren Arbeiten und Berichten vor, die sie für nützlich hielt. Diese wurden auf relevante Informationen für den Bericht über die vertiefte Analyse geprüft.

UNGARN

Aus Ungarn kam eine E-Mail, in der die Beibehaltung des Wolfsschutzstatus unterstützt wurde. Es wurden keine Daten übermittelt.

ITALIEN

Insgesamt wurden 1101 E-Mails aus Italien verschickt, über 90 % sprachen sich für die Beibehaltung des Schutzstatus des Wolfes aus. 13 E-Mails enthielten Daten über Wolfspopulationen und/oder Nutztierschäden. Vier davon enthielten Daten aus dem Ersten Nationalen Wolfsmonitoring 2020-2021 (ISPRA), der gleichen Informationsquelle, die auch für den Bericht zur eingehenden Analyse verwendet wurde.

Die Regionalverwaltungen der Lombardei und des Trento haben aktuelle und dokumentierte Daten über Schäden und Entschädigungen in ihren Regionen vorgelegt. Die Daten sind zwar aktueller (2022) als die Daten im ISPRA-Bericht, aber es ist schwierig, die Zahlen mit den übrigen Daten aus den anderen 20 Regionen zu integrieren, da diese Regionen ein begrenztes Gebiet haben.

Die öffentliche Forstverwaltung der Region Bozen legte eine Schätzung der Wolfspopulation in ihrer Region vor. In dem begleitenden Bericht heißt es jedoch auch, dass es keine detaillierten technischen wissenschaftlichen Unterlagen über die Populationsdynamik in dieser Region gibt. Diese Daten wurden daher nicht bestätigt.

Ein regionaler Landwirtschaftsausschuss legte Daten über Wolfspopulationen für seine Region vor, die höher sind als die offiziellen Zahlen, aber sie beruhen hauptsächlich auf Sichtungen und Kamerafällen, was zu erheblichen Doppelzählungen führen kann. Die Daten stehen nicht im Einklang mit den vereinbarten Überwachungsmethoden.

Ein Jagdverband legte Schätzungen der Wolfspopulation und der Nutztierschäden für den Apennin-Gürtel vor. Er vertrat die Auffassung, dass die jüngsten Daten von ISPRA nicht vollständig sind, da das Monitoring nur in bestimmten Regionen durchgeführt wurde und in anderen Regionen Schätzungen vorgenommen wurden. Diese Bedenken werden zwar zur Kenntnis genommen, aber die vorgelegten Daten wurden nicht belegt und sind zu lokal, um mit den offiziellen Zahlen vergleichbar zu sein.

Sowohl eine regionale zivilgesellschaftliche Genossenschaft als auch ein regionaler Bauernverband gaben eine Schätzung der Anzahl der Wölfe in ihrer Provinz ab, legten aber keine Belege vor. Es ist daher nicht möglich zu wissen, ob die Zahlen auf einer vereinbarten Überwachungsmethode beruhen. Die Zahlen für Wolfsschäden sind in beiden Fällen entweder die gleichen oder weichen nur geringfügig von den Angaben der regionalen Behörde ab.

Eine andere regionale zivilgesellschaftliche Kooperative legte Daten zu Wolfszahlen und -schäden für ihre Region für 2018 und 2019 vor - diese Daten sind sowohl sehr lokal als auch veraltet.

In einer E-Mail einer Privatperson wurden die Daten zur Wolfspopulation in der Toskana aus dem Jahr 2016 als zu niedrig eingeschätzt. Der aktuelle ISPRA-Monitoringbericht liefert aktuellere Zahlen, die nicht mehr auf Expertenschätzungen beruhen.

LETTLAND

Drei E-Mails wurden aus Lettland verschickt. Eine E-Mail enthielt Daten über den Wolfsbestand in einem Nationalpark. Die beiden anderen kamen von Umwelt-NGOs.

Die erste gab Daten über den Wolfsbefall von Schafen an (115 pro Jahr), die sie im Vergleich zu der

Zahl der Schafe, die an Krankheiten usw. sterben, für sehr niedrig hielt. Die Zahl von 115 ist höher als die in Boitani angegebene Zahl

et al. 2021 (45 Schafe), die für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet wurde, ist jedoch niedriger als die von der staatlichen Forstbehörde angegebene Zahl (129 Schafe). Die NRO wies ferner darauf hin, dass die Behörden keine Entschädigung für Schäden durch Großraubtiere oder Subventionen für Raubtierschutzmaßnahmen anbieten. Die NRO vertrat die Auffassung, dass die Tötung von 300 Wölfen pro Jahr (und sogar noch mehr illegalen) zu hoch sei und die Aussage der Regierung nicht rechtfertige, dass der Wolf in Lettland laut dem letzten Bericht nach Artikel 17 (2013-2018) einen günstigen Erhaltungszustand habe.

Die zweite NRO forderte die Kommission auf, die Zuverlässigkeit der Bewertung der Wolfspopulation im Baltikum und des Erhaltungszustand in Lettland zu untersuchen. Einem kürzlich erschienenen Bericht des Staatlichen Rechnungshofs über das Wildtiermanagement zufolge mangelt es an zuverlässigen und nicht überprüfbaren staatlichen Daten über Wolfspopulationen. Die NRO ist auch der Ansicht, dass die in Boitani et al. 2022 angegebene Zahl von 700 Wölfen in Lettland fragwürdig ist, da sie durch die im Artikel 17-Bericht angegebenen Zahlen verzerrt sein könnte. Nach Expertenmeinung gibt es in Lettland nicht mehr als 200-300 Wölfe, was jedoch durch keinerlei Belege untermauert wird.

Die in Boitani et al. 2022 verwendeten Informationen beruhen auf Zahlen des staatlichen lettischen Forstforschungsinstituts Silava, die durch eine wissenschaftliche Arbeit von Suba et al. 2021 untermauert wurden. Sie ist nach wie vor die zuverlässigste Quelle für Wolfspopulationsdaten für Lettland und wurde daher für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet. Die NRO ist außerdem der Ansicht, dass während der langen Jagdsaison (8,5 Monate) mehr als 50 % der lettischen Wolfspopulation getötet werden. Suba et al. 2021 geben jedoch an, dass die durchschnittliche jährliche Abschussrate bei 37,3 % liegt, was von den Autoren als moderater Jagddruck angesehen wird.

LITAUEN

Aus Litauen gingen zwei E-Mails ein. Die eine vom Umweltministerium enthielt Daten zur Wolfspopulation und zu Schäden, die für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet wurden. Die zweite E-Mail von einer Landwirtschaftsorganisation enthielt höhere Zahlen zur Wolfspopulation, jedoch ohne entsprechende Nachweise. Die Zahlen für Wolfsschäden und Entschädigungen entsprechen den Angaben der zuständigen nationalen Behörde.

NIEDERLANDE

Insgesamt wurden 101 E-Mails aus den Niederlanden verschickt. Die Mehrheit (80 %) forderte eine Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes aufgrund der Bedrohung für Nutz- und Haustiere, der Auswirkungen auf die örtlichen Landwirte, der Sicherheit der örtlichen Gemeinden und der durch Wölfe verursachten allgemeinen sozialen und wirtschaftlichen Belastungen.

Fünf E-Mails enthielten Daten über Wolfspopulationen und/oder -schäden. In der E-Mail des Ministeriums für Landwirtschaft, Natur und Lebensmittelqualität und in den beiden E-Mails der Provinzialbehörden von Drenthe und Gelderland wird dieselbe Datenquelle zitiert, die auch im Bericht über die eingehende Analyse verwendet wurde.

Eine Umwelt-NRO war der Ansicht, dass es in den Niederlanden nur 30-35 Wölfe gebe (ohne umherstreifende Wölfe), legte aber keine stichhaltigen Beweise dafür vor. Bezüglich der Wolfsschäden zitieren sie dieselbe Quelle, die auch für den Analysebericht verwendet wurde (<http://www.bij12.nl>). Im Gegensatz zu den Behauptungen der NRO werden in den Daten die verschiedenen Raubtierarten (auf der Grundlage von DNA-Proben) identifiziert.

Eine andere Umwelt-NRO erklärte unter Bezugnahme auf eine aktuelle Studie, dass in den letzten neun Jahren 693 Entschädigungsanträge von Landwirten gestellt wurden, die keine

Wolfsschutzmaßnahmen durchgeführt haben. Nur 9 Anträge wurden von Landwirten gestellt, die Wolfshegemaßnahmen durchgeführt haben.

Die restlichen beiden E-Mails wurden von einer für einen Nationalpark zuständigen Organisation und einem Verband, der zwei Gemeinden vertritt, verschickt, in denen sie über lokale Wolfssichtungen und deren Auswirkungen informieren. Die Informationen werden zwar zur Kenntnis genommen, sind aber zu lokal, um sie mit den nationalen Daten zu vergleichen, die im Rahmen des Berichts zur eingehenden Analyse verwendet wurden.

POLEN

Insgesamt 450 wurden aus Polen eingesandt, über 90 % kamen von Personen, die sich für die Beibehaltung des Schutzstatus des Wolfes aussprachen.

Weitere 8 E-Mails enthielten einige Daten über Wolfspopulationen und/oder Schäden. Drei E-Mails wurden von den Gemeinden Cisna, Usztrzyki und Zary verschickt, die über Sichtungen und Vorfälle mit Wölfen und Bären in ihrer Gemeinde berichteten und ihre Besorgnis über die Zunahme von Wolfsvorfällen und das Fehlen wirksamer Verfahren für den Umgang mit Konfliktsituationen zum Ausdruck brachten. Eine Organisation legte auch Daten über die Anzahl der Vorfälle mit Wölfen in den letzten 5 Jahren in der Provinz Unterkarpaten vor. Die Besorgnis der Organisation wurde zwar zur Kenntnis genommen, aber die Daten beruhen nur auf Beobachtungen, was nicht mit den vereinbarten Überwachungsmethoden übereinstimmt, und sind zu lokal, um mit den nationalen Daten über Wolfszahlen und -auswirkungen verglichen zu werden.

Ein Jäger und ein Jagdverband schätzten den polnischen Wolfsbestand auf das Zwei- bis Siebenfache der offiziellen Zahlen. Die Zahlen basieren auf einer Zählung der Jäger für 2022/2023, und wie der Verband selbst erklärt, kann nicht ausgeschlossen werden, dass Tiere doppelt gezählt werden. Die Daten beruhen auch nicht auf vereinbarten nationalen Überwachungsmethoden oder anderen offiziellen Verfahren/Methoden. Es wurden Daten über die Anzahl der Wildarten (und Mufflons) angegeben, die in der letzten Jagdsaison von Wölfen getötet wurden. Auch diese Angaben beruhen lediglich auf Beobachtungen und sind nicht weiter belegt.

Eine Koalition von Nichtregierungsorganisationen aus dem Umweltbereich schätzt die Zahl der Wölfe in Polen auf 2000, was in einer ähnlichen Größenordnung liegt (wenn auch etwas höher) als die Zahlen, die für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet wurden. Sie erklärten auch, dass einer kürzlich durchgeführten Analyse zufolge der Wolfsfraß an Nutztieren für die Sterblichkeit von nur 0,08 % der Rinder, etwa 0,12 % der Kälber und einige Prozent der Schafe verantwortlich ist.

Darüber hinaus werden Entschädigungen aus der Staatskasse an Viehzüchter für Schäden gezahlt, die durch fünf geschützte Arten (Biber, Wisent, Bär, Luchs und Wolf) verursacht werden. Im Jahr 2020 wurden 32,3 Mio. PLN ausgezahlt, aber die Entschädigung für durch Wölfe verursachte Schäden macht weniger als 5 % dieses Betrags aus. Die Entschädigungssumme für Wölfe (ca. 370.000 €) ist ähnlich hoch wie die im Analysebericht verwendete Summe. Die Zahlen für die Sterblichkeit der verschiedenen Arten von Nutztieren geben nur Prozentsätze und keine realen Zahlen an und sind daher nicht vergleichbar.

Eine andere Umwelt-NRO schätzte die Wolfspopulation in Polen auf 1900 Individuen, was mit den Zahlen im Bericht über die eingehende Analyse übereinstimmt. Sie vertrat auch die Auffassung, dass der Anteil der durch Wölfe verursachten Schäden im Verhältnis zu den durch alle geschützten Arten verursachten Schäden, die unter das Entschädigungssystem fallen, gering ist. Der Wert der gezahlten Entschädigungen für durch Wölfe verursachte Schäden beträgt nur 3,1 % des Gesamtbetrags im Jahr 2017 und 4,9 % im Jahr 2021 der durch alle geschützten Arten verursachten Schäden. Die ausgezahlten Beträge reichten von 758.400,00 PLN (177.923,75 Euro) im Jahr 2017 bis 1.676.900,00 PLN (367.177,58 Euro) im Jahr 2021. Diese Zahlen stimmen mit den für den Analysebericht verwendeten Zahlen überein.

PORTUGAL

Aus Portugal gingen 56 E-Mails ein. Alle brachten ihre Unterstützung für den Schutz des Wolfes zum Ausdruck. Drei Schreiben von Nichtregierungsorganisationen aus dem Umweltbereich enthielten auch Links zu zahlreichen wissenschaftlichen Referenzen und Studien, die ihre Position zugunsten des Schutzes des Wolfes untermauern. Diese wurden auf relevante Informationen überprüft, die für den

Bericht über die eingehende Analyse verwendet werden konnten.

RUMÄNIEN

Aus Rumänien gingen insgesamt 8 E-Mails ein, von denen sich drei für die Beibehaltung des Schutzstatus des Wolfes aussprachen und zwei dagegen. In einer E-Mail von einem Bezirksrat wurden Bedenken über die unzureichende Umsetzung von Ausnahmeregelungen für Wölfe (in Bezug auf Schäden an Nutztieren) geäußert und vorgeschlagen, eine Präventivquote anstelle von individuellen Ausnahmeregelungen einzuführen. Drei E-Mails enthielten Daten über Wolfszahlen und Schäden an Nutztieren. Die erste E-Mail kam vom Umweltministerium und enthielt aktuelle Angaben zur Wolfspopulation und zu den Entschädigungszahlungen für durch Wölfe verursachte Schäden. Diese Zahlen wurden für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet. Zwei Nichtregierungsorganisationen aus dem Umweltsektor zitieren dieselben offiziellen Daten zum Wolfsbestand, die auch für den Analysebericht verwendet wurden.

SLOWAKEI

Aus der Slowakei gingen zwei E-Mails ein. Das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung übermittelte aktuelle Informationen über die Wolfspopulation in der Slowakei und die Auswirkungen auf den Viehbestand. Ihre Schätzung der Wolfspopulation (365-524 Individuen) entsprach weitgehend den vom Umweltministerium vorgelegten Zahlen (400-600), die im Bericht über die eingehende Analyse verwendet wurden. Es wird jedoch zwischen Winter- und Sommerpopulationen unterschieden, wobei letztere aufgrund der hohen Anzahl neuer Wolfsjungen pro Jahr (135-194) höher ist. Was die Schäden am Viehbestand betrifft, so sind die Zahlen für 2022 etwas höher als die vom Umweltministerium angegebenen (1143 Schafe, 117 Rinder, 75 Ziegen). Die Zahlen stammen aus der zentralen Nachweisverwaltung für den Viehbestand in der Slowakischen Republik, einem staatlichen Unternehmen. Die zweite E-Mail des Staatsunternehmens enthielt die gleichen Daten.

SLOWENIEN

Aus Slowenien gingen 19 E-Mails ein, in denen alle ihre Unterstützung für die Herabstufung des Wolfs in Anhang V der Habitat-Richtlinie zum Ausdruck brachten. Zwei enthielten Daten. Die erste E-Mail eines Zusammenschlusses von Landwirtschaftsorganisationen enthielt Daten über die Wolfspopulation, die mit den offiziellen Daten der zuständigen Behörden übereinstimmen und im Bericht über die eingehende Analyse verwendet wurden. In der E-Mail wurde auch hervorgehoben, dass die geringe Dichte an Weidetieren, das zerklüftete Gelände, die Steilheit, die flachen Böden und die Abgeschiedenheit der Weiden den Schutz vor Raubtieren besonders schwierig und in den allermeisten Fällen unmöglich machen.

In der zweiten E-Mail einer Landwirtschaftsorganisation hieß es, dass es nach inoffiziellen Angaben etwa 200 Wölfe in Slowenien gibt. Diese Angabe wurde nicht belegt und beruht, wie in der E-Mail selbst erwähnt, auf inoffiziellen Daten.

SPANIEN

167 E-Mails wurden aus Spanien verschickt. 95 % sprachen sich für den weiteren Schutz des Wolfes aus. 28 E-Mails enthielten Daten über Wolfspopulationen und Nutztierschäden.

Das Umweltministerium hat eine Übersichtstabelle über die Anzahl der bekannten Wolfsrudel pro Region für das erste Halbjahr 2021 vorgelegt. Darin sind auch das Jahr, in dem die Daten erfasst wurden, die Anzahl der gemeinsamen Rudel (in zwei oder mehr Regionen) und die geschätzte Anzahl der Einzelwölfe aufgeführt. Die Gesamtzahl der Wolfsrudel wird auf 324 geschätzt (davon sind 30 gemeinsame Rudel). Das Ministerium wies jedoch auch darauf hin, dass diese Zahlen auf Daten beruhen, die opportunistisch mit unterschiedlichen Methoden und Zeiträumen erhoben wurden, und

nicht das Ergebnis einer landesweiten Erhebung sind. Ein Großteil dieser Informationen stammt aus der nationalen Erhebung, die 2012-2014 durchgeführt wurde, und ist daher veraltet. Darüber hinaus wurde die Doppelzählung gemeinsamer (überregionaler) Rudel nicht berücksichtigt, was zu einer Überschätzung der gesamten Wolfspopulation führen könnte. Das Ministerium und die autonomen Gemeinschaften beabsichtigen, eine nationale Erhebung durchzuführen, die im Jahr 2024 abgeschlossen sein wird.

Auch aus zehn autonomen Regionen wurden E-Mails verschickt:

Die Autonome Region Kastilien-León teilte mit, dass sie im Zeitraum 2012-2018 214 Wolfsrudel in der Region lokalisiert hat, kann aber nicht bestätigen, dass alle Rudel in einem bestimmten Jahr anwesend sind. Derzeit wird eine offizielle Erhebung für die Jahre 2022-2023 durchgeführt. Die Zahl der Wolfsrudel ist höher als die vom Umweltministerium vorgelegten Daten, die jedoch schwer zu verwenden sind, da sie etwas älter sind und einen Zeitraum von sieben Jahren abdecken. Die Region hat auch detaillierte Angaben zu den Schäden an Nutztieren für das Jahr 2022 gemacht (5104 Nutztiere), die mit den Zahlen des Ministeriums übereinstimmen. Seit dem Schutz des Wolfs nördlich des Duero im Jahr 2021 hat sich die Höhe der Entschädigungen deutlich erhöht, und die Regionalregierung erhält nun fast 10 Millionen Euro pro Jahr vom Staat für Schäden an Nutztieren und für Präventionsmaßnahmen. Der Anstieg der Entschädigung bedeutet jedoch nicht unbedingt einen Anstieg der Schäden an Nutztieren in den letzten zwei Jahren, sondern eher eine höhere Anzahl von Entschädigungsanträgen, da der Entschädigungsbereich auf viele Gebiete nördlich des Flusses Duero ausgeweitet wurde, in denen vor dem Wolfsschutz (2021) keine Entschädigung geleistet wurde.

Die Autonome Region La Rioja meldete, dass es 2021/2022 vier Rudel (18-38 Wölfe) gab, also ein Rudel mehr als vom Umweltministerium angegeben. Im Jahr 2022 wurden 696 Stück Vieh von Wölfen getötet, die meisten davon (682) Schafe, was zu Entschädigungszahlungen in Höhe von 105.761 € führte. Diese Daten stimmen mit den Angaben des Ministeriums überein.

Die Autonome Region Extremadura meldete für 2021 ein weibliches Tier im Norden der Region und für 2022 einen männlichen Hybrid. Im Westen der Region gab es außerdem einen Wolf an der Grenze zu Portugal.

Die Autonome Region Madrid berichtete, dass es im Jahr 2022 5 Wolfsrudel und 104 Angriffe auf Nutztiere gab; 55.702 € wurden für Entschädigungen ausgegeben. Die Zahlen zur Entschädigung sind niedriger als die Angaben des Umweltministeriums.

Die Autonome Region Kantabrien berichtete, dass es 20 Rudel in der Region im Jahr 2022 gab, was mit den Daten des Umweltministeriums übereinstimmt. Die Region meldete auch Wolfsangriffe und Schäden an Nutztieren seit 2019. Im Jahr 2022 belief sich der Schaden an Nutztieren auf 2456 Tiere, was mit den Angaben des Ministeriums übereinstimmt.

Die Autonome Region Kastilien-La Mancha hat nur für eine Provinz Daten vorgelegt: 4 Wolfsrudel und 81 Angriffe auf Nutztiere im Jahr 2022. Die Angaben zu den Wolfsdaten sind um ein Rudel höher als die Daten des Umweltministeriums. Die Daten über Schäden an Nutztieren sind etwas niedriger als die Daten des Ministeriums.

Die Autonome Region Aragonien meldete im Jahr 2023 ein Wolfspaar und einige Einzelwölfe. Im Jahr 2022 wurden 16 Nutztiere getötet oder verwundet. Das Umweltministerium hat für diese Region keine Daten vorgelegt.

Die Autonome Region Galicien hat in den Jahren 2020-2021 eine Erhebung durchgeführt, bei der 93 Wolfsrudel identifiziert wurden, von denen sich 21 mit anderen spanischen Regionen oder mit Portugal teilen. Diese Daten ähneln den Angaben des Umweltministeriums, obwohl die Zahl der gemeinsamen Wolfsrudel deutlich höher ist (21 gegenüber 7). Die Region hat auch detaillierte Daten über Schäden an Nutztieren vorgelegt: Im Jahr 2022 waren dies 2251 Nutztiere, die meisten davon Schafe (1332). Diese Daten stimmen mit den Angaben des Umweltministeriums überein.

Die Autonome Region Asturien meldete das Vorhandensein von 40 Rudeln und die Fortpflanzung in 35 Rudeln, was mit den Angaben des Umweltministeriums übereinstimmt. Die Zahlen für die Schäden am Viehbestand (3225 Stück für 2022) stimmen mit den Angaben des Ministeriums überein.

Die Autonome Region Andalusien bestätigte, dass in den letzten Jahren keine Wölfe mehr gefunden wurden.

Die Provinz Barcelona meldete, dass sich ein einzelnes Männchen in dem Gebiet niedergelassen und 15 Ziegen getötet oder verletzt hat. Die Daten werden zur Kenntnis genommen, sind aber zu gering, um mit den offiziellen Statistiken des Umweltministeriums im Rahmen des Berichts über die eingehende Analyse vergleichbar zu sein.

Zwei nationale Bauernverbände übermittelten eine große Anzahl von Berichten über Schäden am Viehbestand, die die meisten Autonomen Regionen abdecken. Dieses Material wurde aus Statistiken der autonomen Regionen und des Umweltministeriums abgeleitet und entspricht daher den offiziellen Daten, die für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet wurden.

Ein dritter nationaler Landwirtschaftsverband hat ebenfalls Daten zu den Schäden am Viehbestand in den verschiedenen Regionen vorgelegt. Sie stimmen weitgehend mit den offiziellen Daten des Umweltministeriums überein, mit leichten Abweichungen und einer Gesamtzahl, die etwas niedriger ist als die offiziellen Daten.

Zwei Nichtregierungsorganisationen aus dem Umweltbereich, vier regionale Bauernverbände und eine regionale Forschungseinrichtung berufen sich auf dieselben Statistiken über Wolfspopulationen und/oder Schäden an Nutztieren, die von den autonomen Regionen und dem Umweltministerium bereitgestellt werden.

Eine Jagdorganisation und eine Jagdstiftung verwiesen auf einen von der Stiftung erstellten Bericht, der Daten über die Wolfspopulationen in den einzelnen Regionen enthält. Insgesamt schätzen sie die Wolfspopulation in Spanien auf 370-380 Rudel, wobei künftige Studien diese Zahlen bestätigen sollten. Die regionalen Zahlen basieren auf Daten aus Rudelerhebungen, die von den autonomen Regionen durchgeführt wurden, und stimmen größtenteils mit den offiziellen Daten der Regionen und des Umweltministeriums überein, aber die Gesamtzahl ist wahrscheinlich übertrieben, da, wie der Bericht betont, die zwischen den Regionen geteilten Rudel und Einzelwölfe nicht systematisch ausgeschlossen werden. Die Zahlen beruhen außerdem auf gesammelten Daten und nicht auf einer vereinbarten Überwachungsmethode.

Die Zahlen zu den durch den Wolf verursachten Schäden in Spanien (10.000 Tiere) sind insgesamt niedriger als die Zahlen des Umweltministeriums (14.300 Tiere). Dem Bericht zufolge sind in den letzten sechs Jahren 3 Millionen Stück Vieh aus verschiedenen Gründen verloren gegangen (d.h. durchschnittlich 500.000 Stück/Jahr).

Ein lokaler Bauernverband übermittelte Daten über Viehschäden für einige Gemeinden innerhalb einer Region, die jedoch zu lokal sind, um mit regionalen oder nationalen Daten verglichen zu werden.

Eine regionale politische Partei stellte einzelne handschriftliche Formulare zur Verfügung, die von Landwirten eingereicht wurden, die Schäden am Viehbestand meldeten. Es gibt keine zusammenfassende Übersicht. Die Daten sind zu kleinräumig, um mit den von der Autonomen Region und dem Bundesumweltministerium übermittelten Daten vergleichbar zu sein.

Ein Jagdverband übermittelte Daten zum Wolfsvorkommen für das Jahr 2007, für das es keine Daten mehr gibt.

Ein regionaler Bauernverband legte Daten über die Wolfspopulation und die Schäden an Nutztieren in seiner Region vor. Er schätzt die Gesamtpopulation auf etwa 736 bis 828 Wölfe, die sich auf 93 Gruppen verteilen. Diese Zahl stimmt zwar mit den Angaben der Region und des Umweltministeriums überein, berücksichtigt aber nicht die Tatsache, dass sich mehrere Wolfsrudel zwei oder mehr Regionen teilen. Die Daten über Schäden an Nutztieren stimmen mit den Angaben der Region und des Umweltministeriums überein.

SCHWEDEN

Insgesamt wurden 7727 E-Mails aus Schweden verschickt. Zwei Drittel (62 %) sprachen sich für die Beibehaltung des Schutzstatus des Wolfes aus, während ein Drittel (38 %) eine Verringerung des Schutzstatus forderte. Die Mehrheit der Befragten schätzte die schwedische Wolfspopulation im Winter 2022-2023 auf 450 Wölfe und gab an, dass im Jahr 2022 250 Schafe von Wölfen angegriffen wurden. Beide Zahlen stimmen mit den offiziellen Daten der zuständigen Behörden überein, die für den Bericht über die eingehende Analyse verwendet wurden.

In den E-Mails, die sich für den Schutz des Wolfes aussprachen, wurde auch die Sorge geäußert, dass die Wolfspopulation nach Angaben der Schwedischen Universität für Agrarwissenschaften bis 2023 auf 368 Wölfe zurückgegangen sei und dass die Art in Schweden keinen günstigen Erhaltungszustand erreicht habe. Aufgrund der geringen Populationsgröße bestehe außerdem die Gefahr der genetischen Inzucht. Dennoch hat der Wolf mehreren Forschungsprojekten zufolge einen positiven Einfluss auf die schwedische Natur und Ökologie.

In den E-Mails, in denen eine Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes gefordert wird, wird die Auffassung vertreten, dass die schwedische Wolfspopulation einen günstigen Erhaltungszustand erreicht hat und nicht mehr als streng geschützt eingestuft werden sollte. Sie vertraten die Auffassung, dass sich der Wolf in Schweden seit vierzig Jahren vermehrt und ausgebreitet hat und sich nun in dichter besiedelten Gebieten des Landes ausbreitet, was zu zunehmenden Konflikten und höheren Kosten für die Landwirte sowie zu Ängsten in den lokalen Gemeinschaften führt.

9 E-Mails enthielten Daten zu Wolfspopulationen und Nutztierschäden. Die E-Mail der schwedischen Umweltschutzbehörde enthielt offizielle Daten zu Wolfspopulationen und Nutztierschäden für den Winter 2022/2023, die für die eingehende Analyse verwendet wurden.

Fünf E-Mails kamen von nationalen Umwelt-NGOs. Drei von ihnen lieferten dieselben Populationsdaten wie die offiziellen Daten (450 Wölfe), aber alle vertraten die Auffassung, dass die schwedische Population klein, isoliert und stark ingezüchtet sei, da sie in den 1980er Jahren aus nur drei Individuen hervorgegangen sei und seitdem nur wenig Einfluss durch Einwanderer von außen habe. Sie waren auch der Ansicht, dass die Population aufgrund von Entscheidungen über die genehmigte Jagd (57 Wölfe - 12 % der Population im Jahr 2023), illegale Jagd, Unfälle und natürliche Sterblichkeit weiterhin gefährdet sei. Dieselbe Referenzquelle wurde mit der Behauptung zitiert, dass die schwedische Wolfspopulation nach Angaben der Schwedischen Universität für Agrarwissenschaften im Herbst 2023 drastisch auf 368 Wölfe zurückgehen wird.

Eine der Umwelt-NRO war der Ansicht, dass die skandinavische Wolfspopulation vor der Vermehrung mit dem korrekten Multiplikationsfaktor 7,67 nur noch etwa 300 Individuen umfasst (Zählung im März 2023), aber diese letzte Zahl wurde nicht belegt.

Alle fünf E-Mails widersprachen der Aussage der schwedischen Behörden, dass der Wolf einen günstigen Erhaltungszustand erreicht hat, und sie bestreiten die Zahl von 300 Wölfen, die von der SEPA als günstiger Referenzwert angegeben wurde. Nach Ansicht von 18 Wissenschaftlern sollte dieser Wert höher sein (600 Wölfe), um die Kriterien der ökologischen Lebensfähigkeit zu erfüllen.

Drei E-Mails wurden von einer Landwirtschaftsorganisation, einer Jagdorganisation und einem Wirtschaftsverband verschickt. Alle übermittelten dieselben Daten zur Wolfspopulation und zu den Schäden an Nutztieren, die auch für den Bericht zur eingehenden Analyse verwendet wurden. Alle äußerten sich besorgt über die Tatsache, dass sich der Wolf im Zentrum des Landes konzentriert und sich in dichter besiedelten Gebieten ausbreitet, was die Gefahr birgt, dass Wolfsangriffe auf Nutztiere zunehmen und die Jagd, insbesondere die traditionelle Jagd mit Hunden, beeinträchtigen. Dies schürt auch die Angst der lokalen Gemeinschaften. Sie sind der Ansicht, dass vorbeugende Maßnahmen zum Schutz des Viehbestands teuer und unerschwinglich sind, wenn für alle Schafe in Schweden Raubtierabwehrzäune aufgestellt werden müssten.

ORGANISATIONEN AUF EU-EBENE

20 E-Mails wurden von Organisationen verschickt, die auf EU-Ebene oder international tätig sind (Umwelt-, Tierschutz- oder Jugendorganisationen sowie Landwirtschafts- oder Jagdverbände). 17 sprachen sich für die Beibehaltung des Schutzstatus des Wolfes aus, 3 forderten eine Herabsetzung des Schutzstatus. Alle begründeten ihren Standpunkt mit entsprechenden Unterlagen.

Im Falle der im Umweltbereich tätigen NRO wurden unter anderem die folgenden Punkte angesprochen:

- a) Der Wolf hat in der EU keinen günstigen Erhaltungszustand erreicht und ist weiterhin gefährdet; der derzeitige positive Trend kann sich leicht umkehren.

- Jagd (und Jagdquoten in einigen Mitgliedstaaten), Hybridisierung, Verkehrsunfälle und genetische Vermehrung;
- b) Die Überwachung der Wölfe ist in den einzelnen Mitgliedstaaten sehr uneinheitlich, was ein unklares Gesamtbild der EU-Bevölkerung und ihres Status ergibt;
 - c) Alle politischen Entscheidungen müssen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen und nicht auf anekdotischen Belegen, die im Rahmen eines unregelmäßigen Konsultationsprozesses geliefert werden;
 - d) Das bestehende System der Ausnahmeregelungen im Rahmen der Habitat-Richtlinie bietet genügend Flexibilität, um mit "problematischen" Wölfen umzugehen;
 - e) Es gibt bereits zahlreiche Instrumente zum Schutz der Tiere und zur Entschädigung von Verlusten, die sich als wirksam erwiesen haben, aber unzureichend und sehr ungleichmäßig angewandt werden;
 - f) Anstatt den Schutzstatus des Wolfes zu verringern, sollte der Schwerpunkt stattdessen darauf liegen, den Einsatz bestehender Instrumente zum Schutz von Nutztieren deutlich zu verbessern, z. B. durch die Nutzung der Ausnahmeregelungen, die im Rahmen der Vorschriften für staatliche Beihilfen und der Finanzierung durch die GAP möglich sind;
 - g) Angriffe auf Menschen sind extrem selten;
 - h) Wölfe spielen als Apex-Arten eine wichtige positive Rolle in den europäischen Ökosystemen;
 - i) Es ist wissenschaftlich nicht erwiesen, dass die tödliche Bekämpfung von Wolfspopulationen zu einer Verringerung der Verwüstung von Viehbeständen führt;
 - j) Der Gesamtverlust an Schafen in der EU ist mit 0,1 bis 0,05 % des gesamten Schafbestandes sehr gering.

In den meisten E-Mails der nichtstaatlichen Umweltorganisationen wurden auch ernste Bedenken über den Ton der Pressemitteilung geäußert, die sie für irreführend halten und die dem Ergebnis vorgreifen könnte. Der Konsultationszeitraum von 18 Tagen wurde ebenfalls als zu kurz und nicht im Einklang mit den eigenen Vorschriften der Kommission zur besseren Rechtsetzung angesehen.

Bei den Jagd- und Landwirtschaftsverbänden wurden unter anderem die folgenden Punkte angesprochen:

- a) Wachsende Wolfspopulationen führen zu zunehmenden Konflikten mit Nutztieren und bedrohen die Existenzgrundlage der Landwirte - insbesondere die extensive Viehhaltung (die einen positiven Beitrag zur biologischen Vielfalt leistet);
- b) Die Daten aus den Berichten nach Artikel 17 der Habitat-Richtlinie zeichnen kein korrektes Bild des Erhaltungszustands des Wolfs in der EU; stattdessen sollte eine wissenschaftlich fundierte Bewertung der Wolfspopulation erfolgen, die der Biologie und Ökologie des Wolfs besser gerecht wird;
- c) Die Aufnahme des Wolfs in Anhang V anstelle von Anhang IV der Habitat-Richtlinie ermöglicht ein aktiveres und flexibleres Management der Art;
- d) Das derzeitige System der Ausnahmeregelungen im Rahmen der Habitat-Richtlinie ist zu streng und stellt in vielen Ländern eine erhebliche bürokratische Belastung dar. Es ermöglicht keine sofortige und effiziente Konfliktlösung;
- e) Der Wolf hat auch negative Auswirkungen auf wild lebende Huftiere und auf die Jagd (insbesondere mit Jagdhunden);
- f) der Wolf hat sein Verhalten geändert und hat nicht mehr so viel Angst vor Menschen wie früher;
- g) die Kosten für Schutzmaßnahmen und Entschädigungen sind exorbitant und werden weiter steigen;
- h) Die EU-Plattform für die Koexistenz von Menschen und Großraubtieren sollte weiterhin den Dialog zwischen den verschiedenen Interessengruppen und den Behörden der Mitgliedstaaten erleichtern.

Sechs E-Mails enthielten auch Daten über Wolfspopulationen und Schäden an Nutztieren.

Eine Umweltorganisation und eine Jagdorganisation verwiesen auf die Bewertung der Large Carnivore Initiative for Europe 2022, die besagt, dass es derzeit etwa 19.000 Wölfe in 27 EU-Mitgliedstaaten gibt. Zwei weitere Umwelt-NGOs verwiesen auf die Zahl von über 17.000 Wölfen auf der Grundlage der Zahlen für 2018 (vgl. Wildlife Comeback Report, 2022). Nach den neuesten offiziellen Daten, die im Rahmen der eingehenden Analyse von den zuständigen nationalen Behörden

oder anderen zuverlässigen Quellen erhoben wurden, wird die Population für die EU-27 derzeit auf 20.300 Wölfe geschätzt (2023).

Eine Umweltorganisation geht außerdem davon aus, dass Wölfe jährlich zwischen 30.000 und 40.000 europäische Nutztiere töten, von denen die meisten Schafe sind. Diese Zahl ist niedriger als die neuesten Daten

die von den zuständigen nationalen Behörden oder anderen zuverlässigen Quellen im Rahmen der vertieften Analyse erhoben wurden. Nach den neuesten Zahlen werden die Schäden am Viehbestand in der EU-27 derzeit auf 65.000 Stück geschätzt (2023); dies umfasst nicht nur getötete Tiere, sondern auch solche, die als verletzt gemeldet wurden.

Eine andere Umweltorganisation gab an, dass zwischen 2012 und 2016 jährlich 0,05 % des überwinterten Schafbestandes durch Wolfsrisse entschädigt wurden. Mitgliedstaaten mit höheren Raten von Wolfsübergriffen wie Portugal, Frankreich, Italien oder Kroatien sind offenbar Länder mit Haltungssystemen, die die Tiere ungeschützt lassen, oder in denen es eine geringe Dichte an wildlebenden Beutetieren gibt.

Mehrere Jagdverbände legten Daten über Wolfspopulationen und Nutztierprädation auf Ebene der Mitgliedstaaten vor:

- Deutschland: Die von einem Jagdverband angegebenen Zahlen beruhen auf offiziellen Daten des DBBW und stimmen mit den im Bericht über die eingehende Analyse verwendeten Zahlen überein. Ein zweiter Jagdverband legte Zahlen vor, die niedriger sind als die im Bericht über die eingehende Analyse angegebenen Daten, ohne diese jedoch zu belegen;
- Polen: Die von einer Jagdorganisation angegebene Zahl von 2154 Wölfen für Polen basiert auf Informationen, die von Jagdvereinen gesammelt und um mögliche Doppelzählungen bereinigt wurden. Diese Zahl ist höher als die im Bericht über die eingehende Analyse ermittelte Zahl von 1886 Wölfen (Boitani et al. 2022). Die Schätzung der Organisation beruht jedoch auf Sichtungen und entspricht, selbst wenn sie korrigiert wurde, nicht den vereinbarten Überwachungsstandards;
- Spanien: Zwei Jagdorganisationen gaben die Wolfspopulation in Spanien mit 2800 an (400 Wolfsrudel), basierend auf Schätzungen einer Jagdstiftung, die Daten aus Rudelerhebungen der autonomen Gemeinschaften sammelte. Die Daten stimmen nicht mit den offiziellen Angaben der autonomen Behörden im Rahmen der eingehenden Analyse überein (z. B. Asturien: 53 Wolfsrudel nach Angaben der NRO, 40 nach Angaben der Regionalregierung; Kantabrien: 27 Rudel nach Angaben der NRO, 20 nach Angaben der Regionalregierung). Die Gesamtzahl von 2800 dürfte daher überschätzt sein. Sie basiert außerdem auf gesammelten Daten und nicht auf einer vereinbarten Überwachungsmethode. Die Angaben zu den vom Wolf verursachten Schäden an Nutztieren in Spanien variieren von Jagdverband zu Jagdverband. In einem Fall ist die Zahl (8000 Angriffe) niedriger als die offiziellen Daten in der Vertiefungsanalyse (14.300 Tiere, 2022). Die andere Organisation gibt eine Zahl von 10.000 verlorenen Rindern im Jahr 2022 an. Diese Zahl ist doppelt so hoch wie die in der vertieften Analyse angegebene offizielle Zahl für Rinder, wurde aber ebenfalls nicht belegt (und ist möglicherweise als 10.000 Tiere zu verstehen);
- Niederlande: Die Jagdorganisation hat dieselben offiziellen Zahlen für die Wolfspopulation angegeben, die auch für den Analysebericht verwendet wurden, führt aber weiter aus, dass die tatsächliche Zahl aufgrund von Beobachtungen viel höher zu sein scheint: eher 100. Dies ist jedoch nicht belegt und beruht lediglich auf Beobachtungen;
- Tschechische Republik, Belgien, Schweden: Die angegebenen Zahlen zur Wolfspopulation und/oder zu den Schäden an Nutztieren stimmen mit den offiziellen Zahlen im ausführlichen Analysebericht überein;
- Österreich: Die angegebenen Zahlen zu den durch den Wolf verursachten Schäden an Nutztieren sind doppelt so hoch wie die offiziellen Angaben auf <https://baer-wolf-luchs.at/> und wurden nicht belegt.



Amt für Veröffentlichungen
der Europäischen Union